

Wiener Gesundheitsziele Jahresbericht 2024

Büro für Frauengesundheit und
Gesundheitsziele

Strategische Gesundheitsversorgung
der Stadt Wien



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort..... | 4 |
| Die Wiener Gesundheitsziele | 5 |
| Wiener Gesundheitsziele Foren..... | 8 |
| 6. Wiener Gesundheitsziele Konferenz..... | 10 |
| Maßnahmen der Wr. Gesundheitsziele Community zu den Wiener Gesundheitszielen..... | 21 |
| „Gemeinsam aktiv“ auf www.gesundheitsziele.wien.at | 21 |
| Maßnahmen zu den Wiener Gesundheitszielen, insbesondere des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele..... | 22 |
| Gendergerechtigkeit und gesundheitliche Chancengerechtigkeit | 22 |
| Gendermedizin Bezirk Favoriten | 22 |
| Rote Box gegen Periodenarmut in ganz Wien..... | 23 |
| Frauengesundheit und Flucht | 24 |
| Frauengesundheit und Flucht. 4. Sammelband des Wiener Programms für Frauengesundheit.. | 24 |
| Gesundheit von Alleinerziehenden..... | 25 |
| Ziel 1: Von Anfang an gesundheitl. Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche erhöhen..... | 26 |
| Information zu „Früher Schwangerschafts-Verlust“ | 26 |
| Sichere Basis – für Kinder und Eltern. Unterstützung für die ganze Familie bei psych. Krisen..... | 26 |
| Netzwerk „Psychosoziale Gesundheit in Schwangerschaft und früher Elternschaft“ | 27 |
| Ziel 2: Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt stärken | 28 |
| Betriebliche Frauengesundheitsförderung | 28 |
| Wiener Servicestellen des Österreichischen Netzwerks für Betriebliche Gesundheitsförderung | 28 |
| „Gesunder Betrieb“ der Wiener Gesundheitsförderung..... | 28 |
| Ziel 3: Selbständigkeit und Lebensqualität bis ins hohe Alter fördern | 29 |
| Entspannt durch die Wechseljahre..... | 29 |
| Wiener Senior*innenbüro..... | 29 |
| Ziel 4: Integrierte Versorgung etablieren | 30 |
| Ziel 5: Gesundheitskompetenz der Wiener Bevölkerung stärken..... | 30 |
| Endometriose..... | 30 |
| Sexualmedizin interdisziplinär..... | 31 |
| Frauengesundheitskompetenz im Wartezimmer | 32 |
| Fast Track City Wien | 32 |
| Weitere Aktivitäten der Stadt Wien (Auszug)..... | 33 |
| Ziel 6: Prävention, Früherkennung und Behandlungsabläufe bei epidemiologisch relevanten Krankheiten gezielt optimieren..... | 33 |

| | |
|--|----|
| Ziel 7: Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung fördern | 34 |
| Chronische Einsamkeit..... | 34 |
| Gewalt gegen Frauen..... | 35 |
| Weitere Aktivitäten der Stadt Wien (Auszug)..... | 36 |
| Ziel 8: Lebensraum Stadt weiter attraktiveren, Umweltbelastungen geringhalten und Bewegung fördern | 36 |
| Ziel 9: Gesundheitsmonitoring aufbauen | 36 |
| Öffentlichkeitsarbeit, Sichtbarkeit, übergreifende Aktivitäten | 37 |
| Health in All Policies..... | 37 |
| Wien im WHO – Gesunde Städte Netzwerk..... | 37 |
| Wiener Gesundheitsziele in der Smart City Wien-Rahmenstrategie..... | 37 |
| Newsletter | 38 |
| Blog..... | 38 |
| Vernetzung..... | 38 |
| Anbindung an Wissenschaft und Forschung..... | 38 |
| Hochschulen-Kooperationsverbund der Wiener Gesundheitsziele | 38 |

Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele der Stadt Wien setzt sich für die Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele ein.

Leitung: Mag.^a Kristina Hametner

Mitarbeiterinnen: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Bässler, Mag.^a Alexandra Grasl-Akkilic, Mag.^a Sabine Hofireck, MBA, Mag.^a Alexandra Münch-Beurle, Mag.^a Ulrike Repnik, MA, Mag.^a Denise Schulz-Zak, Mag.^a Daniela Thurner

Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele
in der Magistratsabteilung Strategische Gesundheitsversorgung (MA 24)
Brigittenauer Lände 50-54/Stiege 2/5. Stock
1200 Wien
Tel.: +43 1 4000 84200
Email: gesundheitsziele@ma24.wien.gv.at
Web: gesundheitsziele.wien.at



Vorwort

Die Wiener Gesundheitsziele 2025 sollen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Menschen in Wien länger gesund bleiben. Sie beziehen sich auf Lebensphasen, psychische Gesundheit, Gesundheitskompetenz, Lebenswelten und das Gesundheitssystem, um mehr gesundheitliche Gerechtigkeit zu schaffen. Sie richten sich an Expert*innen und Akteur*innen in Organisationen in der Stadt, die als Gesundheitsziele Community ihren Teil dazu beitragen, die Gesundheit der Wienerinnen und Wiener zu fördern und zu stärken.

Möglich wird dies in Zusammenarbeit mit den vielen Organisationen in der Stadt Wien, die sich in ihren Bereichen für die Wienerinnen und Wiener engagieren: im Krankenhaus, im Kindergarten, im Jugendzentrum, in der Schule, im Betrieb, im Grätzl, in der Pflegeeinrichtung, in der Freizeiteinrichtung, in der Sportorganisation, ... einfach überall dort wo „Gesundheit von den Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt wird; dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben“ (WHO – Ottawa Charta).

Viele von Ihnen begleiten uns schon über Jahre – die Wiener Gesundheitsziele Community. Vielen Dank Ihnen allen!

Wir unterstützen die Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele auch über unsere Aktivitäten im Rahmen des Wiener Programms für Frauengesundheit, insbesondere den Bereich der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit und die Frauengesundheitskompetenz der Wiener*innen und der Organisationen. Es wurden auch 2024 wieder wichtige Projekte umgesetzt und ich bedanke mich bei meinem Team für die schöne Zusammenarbeit.



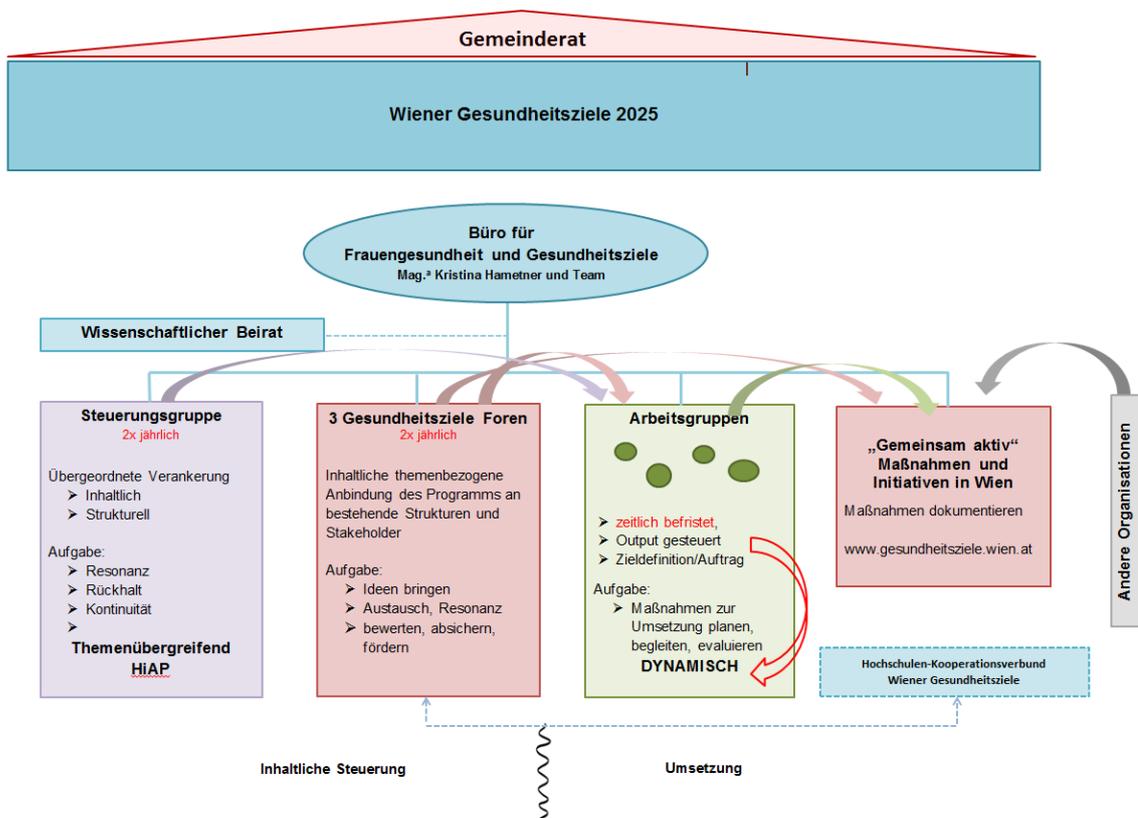
Mag.^a Kristina Hametner
Leiterin Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele

Die Wiener Gesundheitsziele

Die neun Wiener Gesundheitsziele wurden 2015 vom Wiener Gemeinderat beschlossen. Gemeinsames Ziel bis 2025 ist es, die Gesundheit und Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener zu fördern und zu verbessern. Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele ist seit 2016 damit beauftragt, den Prozess zur Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele zu begleiten, zu steuern und systematisch zu überwachen.



Die folgende Grafik gibt einen groben Überblick darüber, welche Gremien bzw. Vernetzungsstrukturen und Kooperationen für die Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele aufgesetzt wurden, um diese Aufgaben wahrzunehmen:



Steuerungsgruppe

In der intersektoral besetzten Steuerungsgruppe sind mehr als 30 Führungskräfte der Abteilungen der Stadt Wien, Stadt-Wien-nahen Einrichtungen sowie der Ärztekammer Wien und der Wiener Gesundheitskasse vertreten. Diese Health in All Policies-Plattform ist ein zentrales Element, um die Wiener Gesundheitsziele in der Führungsebene des Magistrats der Stadt Wien bzw. den Wien-nahen Organisationen zu verankern.

Wissenschaftlicher Beirat

Der internationale wissenschaftliche Beirat setzt sich aus sieben hochkarätigen nationalen und internationalen Expertinnen und Experten zusammen. Er begleitet die Wiener Gesundheitsziele seit 2017 und bietet einen exzellenten Rahmen für Analyse und Reflexion zum laufenden Umsetzungsprozess und Weiterentwicklung.

Mitglieder 2024:

- Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Theda Borde, Professorin für Sozialmedizin an der Alice Salomon Hochschule Berlin
- Dr.ⁱⁿ Christine Dietscher, Leiterin der Abteilung für Nicht Übertragbare Krankheiten, psychische Gesundheit und Altersmedizin am BMSGPK, Vorsitzende der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz, Policy Co-Chair des europäischen Netzwerks zur Gesundheitskompetenz-Messung M-POHL
- Ass.Prof. Dr. Thomas Dorner, Leiter der Akademie für Altersforschung des Hauses der Barmherzigkeit Wien, Präsident der Österreichischen Public Health Gesellschaft
- Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Doris Schäffer, Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld.

- Dr. Matthias Wismar, Politikwissenschaftler, Senior Health Policy Analyst am WHO-European Observatory on Health Systems and Policies
- Ao.Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Wimmer-Puchinger, Psychologin, ehemalige Frauengesundheitsbeauftragte, Präsidentin des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen BÖP

Mit der Etablierung eines internationalen wissenschaftlichen Beirats für die WGZ 2025 soll Folgendes erreicht werden:

- Erfahrungsaustausch und Einbringung einer Außenperspektive
- Inputs und Denkanstöße hinsichtlich der Umsetzung
- Analyse der Maßnahmen hinsichtlich internationaler Best-Practice-Modelle
- Erfahrungen mit Monitoringteilen
- Diskussion der strukturellen Aspekte der WGZ 2025
- Prozessbegleitung
- Internationale Vernetzung der Wiener Gesundheitsziele

2024 fand kein Treffen statt, der Austausch fand über Email statt.

Team des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele:

- Mag.^a Kristina Hametner, Soziologin (Leitung)
- Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Bässler, Sportwissenschaftlerin
- Mag.^a Alexandra Grasl-Akkilic, Politikwissenschaftlerin
- Mag.^a Sabine Hofireck, MBA, Pflegewissenschaftlerin
- Mag.^a Alexandra Münch-Beurle, Psychologin
- Mag.^a Ulrike Repnik, MA, Politikwissenschaftlerin
- Mag.^a Denise Schulz-Zak, Sozioökonomin
- Mag.^a Daniela Thurner, Ernährungswissenschaftlerin



Wiener Gesundheitsziele Foren

Die Entwicklung von Gesundheitszielen für die Stadt Wien folgte von Beginn an dem Leitprinzip Gesundheitsförderliche Gesamtpolitik – „Health in all Policies“. Um die Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele voranzutreiben, wurden für die ersten drei Gesundheitsziele die „Wiener Gesundheitsziele Foren“ nach dem HiAP- Ansatz etabliert und jeweils Organisationen, die Gesundheitsziele-relevante Maßnahmen umsetzen, eingeladen.

- Forum „Kinder und Jugendliche“ zum Gesundheitsziel 1 „Von Anfang an gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche erhöhen
- Forum „Menschen im Erwerbsalter“ zum Gesundheitsziel 2: Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt stärken
- Forum „Ältere und alte Menschen“ zum Gesundheitsziel 3: Selbständigkeit und Lebensqualität bis ins hohe Alter fördern und erhalten

Die Themen der Querschnittsziele „Psychische Gesundheit“ sowie „Gesundheitskompetenz“ sind über die teilnehmenden Organisationen ebenfalls gut abgebildet.

Insgesamt arbeiten in diesen drei Foren über 70 Wiener Organisationen und rund 150 Expert*innen aus den verschiedensten Bereichen an der Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele mit. In den Foren, die üblicherweise jeweils 2 Mal im Jahr stattfinden, werden Projekte, Maßnahmen und Studienergebnisse vorgestellt, Erfahrungen ausgetauscht, Praktiker*innen treten miteinander in Kontakt und Ideen und Konzepte werden entwickelt. In jenen Jahren, in denen eine Wiener Gesundheitsziele Konferenz stattfindet, ersetzt diese eine Foren-Runde.

Inhaltliche Inputs in den Foren:

Frühlings-Runde

Forum 1 „Kinder und Jugendliche“

Forenverantwortliche: Mag.a Dr.in Christina Bässler und Mag.a Daniela Thurner

20.3.2024

- **Gesundheit von Schüler*innen - Wiener Daten aus verschiedenen Studien**
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Rosemarie Felder-Puig, MSc, Gesundheit Österreich
- **REVAN – Richtig essen von Anfang an**
Mag.a Melanie Bruckmüller – AGES
- **Gesund Essen im Kindergarten**
Mag.a Sabine Franz - Firma SMILE Menü- Gourmet
Susanne Langer, BA - Leiterin eines Stadt Wien Kindergartens
- **Gesund Essen in der Schule**
Mag.a Claudia Ertl-Huemer – Geschäftsfeldleiterin der Firma Gourmet
- **Projekte der Wiener Gesundheitsförderung**
Mag.a Tanja Founé und Magdalena Koller, BSc - Wiener Gesundheitsförderung GmbH

Forum 2 „Menschen im erwerbsfähigen Alter“

Forenverantwortliche: Mag.a Alexandra Grasl-Akkilic und Mag.a Münch-Beurle

15.5.2024

- **Arbeitsmedizin neu gedacht**
Dr.in Evelyne Wohlschlaeger-Krenn, Ärztliche Direktorin Arbeitsmedizin der KFA,
Fachärztin für Innere Medizin, Arbeitsmedizinerin
- **Genderspezifische Perspektiven im Arbeitnehmer*innenschutz – ein wichtiger Ansatz für gesündere und sichere Arbeitsbedingungen für alle**
Dr.in Irene Kloimüller MBA, Expertin für Gesundheit in der Arbeit & Arbeitsfähigkeit
erhalten, fördern, wiederherstellen

Forum 3 „Ältere und alte Menschen“

Forenverantwortliche: Mag.a Sabine Hofireck, MBA und Mag.a Ulrike Repnik, MA

17.4.2024

- **Entspannt durch die Wechseljahre**
Mag.a Sabine Hofireck, MBA, Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele
- **Plattform Abschlussarbeiten**
René Krenn, Magistratsdirektion der Stadt Wien
- **FEM Med Frauengesundheitszentrum und Gendermedizinbezirk Favoriten**
Mag.a Kathleen Löschke, MPH, FEM Süd und Mag.a Johanna Brandl, FEM Med



6. Wiener Gesundheitsziele Konferenz

6. Wiener Gesundheitsziele Konferenz „Zukunft Gesundheit: Wo müssen wir ansetzen?“



Stadt
Wien

Unter dem Titel „Zukunft Gesundheit: Wo müssen wir ansetzen“ fand am 6. September 2024 die 6. Wiener Gesundheitsziele Konferenz statt. Im vollen Wappensaal des Wiener Rathauses eröffneten Richard Gauss, Abteilungsleiter Stadt Wien – Strategische Gesundheitsversorgung, sowie Kristina Hametner, die Leiterin des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele die Veranstaltung.

Bei der 6. Wiener Gesundheitsziele Konferenz wurde der Schwerpunkt auf die verschiedenen Lebensphasen und somit auf die ersten drei Wiener Gesundheitsziele gelegt. Wie auch in den Konferenzen davor, stellte das Programm eine Mischung aus theoretischen Inputs und Praxisangeboten der Wiener Gesundheitsziele-Community dar. Es wurden aktuell herausfordernde Themenbereiche herausgegriffen. Grundlage für die Identifizierung der Brennpunkte war der Update-Bericht Indikatorenmonitoring der Wiener Gesundheitsziele.

Themenschwerpunkte der WGZ Konferenz

- Adipositas/Gewichtsdiskriminierung (WGZ 1: Anteil Schüler*innen mit Übergewicht oder Adipositas steigt – siehe dazu qualitative Analyse ausgewählter Indikatoren im Indikatorenmonitoring Update Bericht).
- Arbeit und Gesundheit (WGZ 2: Krankenstandsfälle aufgrund psychischer Erkrankungen sind gestiegen/Arbeitssuchende mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen sind gestiegen)
- Einsamkeit als Gesundheitsrisiko (WGZ 3: Daten von 2019 zeigen im Vergleich mit 2014 ein Rückgang der gesunden Lebensjahre. In der Gruppendiskussion haben die Expert*innen festgestellt, dass „das soziale Gefüge, in das ältere Menschen eingebunden sind (...)“ für die Frage der fernen Lebenserwartung bei guter/sehr guter Gesundheit ebenfalls relevant ist“ (S. 90). Insgesamt wurde in der Diskussion auch verstärkt die Relevanz von sozialer Eingebundenheit von älteren Menschen betont (S. 91).

Abstracts zur Konferenz

Themenfeld: Adipositas bei Kindern und Jugendlichen.

Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen: Epidemiologische Daten zu Einflussfaktoren

Rosemarie Felder-Puig

Übergewicht und Adipositas sind in vielen Ländern der Welt weit verbreitet und stellen ein Gesundheitsproblem dar. Gemäß rezentem WHO-Bericht haben in Europa 60 % der Erwachsenen und fast 30 % der Kinder und Jugendlichen zu viel Körpergewicht. Relativ aktuelle Daten zur Bestimmung von Übergewicht und Adipositas bei Wiener Kindern und Jugendlichen stammen aus den österreichischen COSI- und HBSC-Studien der WHO und der österreichischen Lehrlingsgesundheitsbefragung.

Am höchsten sind die Übergewichts- und Adipositasraten mit 36 % bei männlichen Lehrlingen. Es gibt mehr weibliche Lehrlinge als gleichaltrige Schülerinnen mit Übergewicht oder Adipositas (26 % vs. 18 %). Bei Schüler*innen der Sekundarstufe I und II sind 24 % der Burschen und 16 % der Mädchen von Übergewicht oder Adipositas betroffen. Bei Volksschüler*innen in Schulstufe 3 sind es 29 % der Burschen und 30 % der Mädchen. Diese Raten sind höher als in Gesamtösterreich, wo sie 24 % und 23 % ausmachen. Bei Schüler*innen der Sekundarstufe I und II sowie Lehrlingen zeigen sich keine Unterschiede zwischen Wien und Gesamtösterreich. Bei Schüler*innen, die aus finanziell benachteiligten Familien stammen, sind höhere Übergewichts- und Adipositasraten zu beobachten. Dasselbe gilt für Schüler*innen und Lehrlinge mit Migrationshintergrund. Ab Sekundarstufe I haben Burschen ein höheres Risiko als Mädchen, von Übergewicht oder Adipositas betroffen zu sein.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ MSc Rosemarie Felder-Puig hat Psychologie und Klinische Forschung studiert. Sie arbeitet seit vielen Jahren als Gesundheitswissenschaftlerin und verfügt über breite Erfahrung in der Bewertung von Maßnahmen im Gesundheitsbereich und im Bildungswesen. Unter anderem ist sie nationale Leiterin der Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Studie und Koordinatorin der Kompetenzgruppe Kinder- und Jugendgesundheit der Österreichischen Gesellschaft für Public Health.

Kontakt: Rosemarie.Felder-Puig@goeq.at

Einblick in das digitale Werbeumfeld von Kindern und Jugendlichen

Eva Winzer

Werbung für Lebensmittel mit hohem Fett-, Zucker- und Salzgehalt kann das Ernährungsverhalten von Kindern negativ beeinflussen und das Risiko für Adipositas erhöhen. Eine umfassende Analyse digitaler Lebensmittelwerbung, die speziell diese Altersgruppen anspricht, fehlt jedoch.

Die Studie untersuchte über von Juli 21 bis Juni 22 678 Posts von 61 beliebten Lebensmittelmarken in Österreich (839 Produktdarstellungen) sowie 927 Posts von jeweils 10 populären österreichischen/deutschen Influencer*innen (2.838 Produktdarstellungen) auf Instagram, YouTube, TikTok und Twitch. Ihre Kanäle wurden auf Inhalte rund um Lebensmittel und Produktdarstellungen sowie deren Werbestrategien analysiert.

70% der beworbenen Lebensmittel entsprachen nicht dem Österreichischen Nährwertprofil (ÖNWP) und wurden daher als unzulässig für die Werbung an Kinder eingestuft. Dennoch richten

sich fast 50% der Inhalte an Kinder und appellieren vor allem mit Geschmack und Genuss. 73% der Inhalte von Influencer*innen auf YouTube-Kanälen, die sich speziell an Kinder richten, dürfen laut ÖNWP nicht an Kinder vermarktet werden. Obwohl die meisten Inhalte nicht gesponsert sind, werden sie oft positiv dargestellt, was Werbeeffekte verstärken kann. Das digitale Ernährungsumfeld in sozialen Medien ist stark durch ernährungsphysiologisch ungünstige Lebensmittel geprägt. Strengere Maßnahmen sind erforderlich, um ein ausgewogenes Werbeumfeld für gesunde und bedarfsgerechte Ernährung zu schaffen.

Dr.ⁱⁿ, MSc, Eva Winzer ist eine erfahrene Forscherin und Ernährungswissenschaftlerin, die sich auf Public Health Nutrition spezialisiert hat, insbesondere auf Mangelernährung und Adipositasprävention. Sie arbeitet an der MUW, wo sie über zehn Jahre Forschungserfahrung gesammelt hat und für ihre Arbeit national und international anerkannt ist. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Gesundheitsförderung, Prävention chronischer Krankheiten, Ernährungspolitik, das (Digitale) Ernährungsumfeld, kommerzielle Determinanten der Gesundheit, Nährwertkennzeichnung und pflanzenbasierte Ernährung.

Kontakt: eva.winzer@meduniwien.ac.at

Erfahrungen und Handlungsempfehlungen.

Bühnengespräch mit Gabriele Berger, Tanja Founé, Ursula Knell, Inanna Reinsperger, Eva Winzer

Moderiert von Daniela Thurner

OÄ.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. univ. Gabriele Berger ist Fachärztin für Kinder und Jugendheilkunde und seit 2021 in der Kinderambulanz im ÖGK Mein Gesundheitszentrum Floridsdorf in die ärztliche Betreuung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen im „Enorm in Form“-Programm involviert. Aus ihrem fachlichen Schwerpunkt im Bereich der pädiatrischen Diabetologie und ihrer Zeit als Ärztin an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde im Bereich Diabetes und Pädiatrische Psychosomatik, bringt sie ihre Expertise bezüglich der Begleiterkrankungen der Adipositas und die Berücksichtigung der psychosozialen Dimension des Aufwachsens mit einer chronischen Erkrankung in die Behandlung der betroffenen Kinder ein.

Adipositas bei Kindern und Jugendlichen ist eine chronische und behandlungsbedürftige Erkrankung. Die Grundlage einer leitliniengerechten Adipositas therapie ist die multidisziplinäre Intervention zur Lebensstilmodifikation. Dazu gehören neben der medizinischen Betreuung Ernährungsberatung, Anleitung zur körperlichen Aktivität, psychotherapeutische Begleitung sowie Einbindung der Eltern und Familie in den gesamten Therapieprozess. Das Programm „**Enorm in Form**“ der ÖGK in Wien bietet seit 2013 eine solche leitliniengerechte Gruppentherapie für jährlich ca. 140 Kinder und Jugendliche mit Übergewicht und Adipositas im Alter zwischen 6 und 14 Jahren an.

Kontakt: gabriele.berger@oegk.at

Mag.^a Tanja Founé hat Ernährungswissenschaften studiert und ist seit 2023 als Gesundheitsreferentin in der Wiener Gesundheitsförderung tätig. Sie leitet das Wiener Schulfruchtprogramm und das Netzwerk Gesund im Wiener Kindergarten. Sie verfügt über langjährige Erfahrung in der Vermittlung von Ernährungsbildung. Als gelernte Köchin und Gastronomin bringt sie wertvolle Kenntnisse aus unterschiedlichen Branchen mit, wie Gastronomie/Hotellerie und Lebensmitteleinkauf.

Das **Wiener Schulfruchtprogramm** wird seit 2015 von der Wiener Gesundheitsförderung in Kooperation mit der Bildungsdirektion für Wien und dem Landesverband Wien der Elternvereine an verpflichtenden öffentlichen Bildungseinrichtungen in Wien umgesetzt und im Rahmen des EU-Schulprogramms unterstützt. Ziel ist es, Kindern im Alter von 6 bis 15 Jahren früh die Bedeutung von gesunden und regionalen Lebensmitteln und Wissen über deren Herkunft zu vermitteln. So bekommen Schüler*innen einmal pro Woche Fruchtkisten in die Klasse geliefert. Verkostungsworkshops für Schüler*innen, Informationsveranstaltungen für Eltern, Exkursionen in Kooperation mit „Schule am Bauernhof“ oder die Bereitstellung von Hochbeeten sind Maßnahmen, die begleitend stattfinden.

Das **Netzwerk Gesund im Wiener Kindergarten** bietet seit 2015 eine Plattform für den Austausch zwischen öffentlichen und privaten elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Wien. Übergeordnetes Ziel des Netzwerks ist der Austausch von Wissen und Erfahrungen zu den Themen Ernährung, Bewegung und Seelische Gesundheit sowie bei der Umsetzung von gesundheitsfördernden Maßnahmen in ihren Einrichtungen zu unterstützen. Es werden unterschiedliche Aktivitäten im Netzwerk gesetzt, wie das jährliche Netzwerk-Treffen im Wiener Rathaus oder Fortbildungen in Form von Webinaren mit der Koordinationsgruppe, ein wichtiges Gremium mit Vertreter*innen der sieben größten Trägerorganisationen Wiens.

Kontakt: tanja.foune@wiq.or.at

Mag.^a Ursula Knell hat 2013 die fachliche Leitung der Hotline für Essstörungen in der Wiener Gesundheitsförderung übernommen. Sie hat verschiedene Ausbildungen und Weiterbildungen absolviert: Studium der Psychologie, Psychotherapeutisches Propädeutikum, Postgraduelle Ausbildung zur Klinischen- und Gesundheitspsychologin, Fachspezifikum für Hypnosepsychotherapie sowie diverse Fortbildungen im Trauma- und Essstörungenbereich. Sie verfügt außerdem über langjährige Erfahrungen in den Bereichen Psychologische Beratung, Behandlung und Diagnostik und arbeitet als Psychotherapeutin in privater Praxis.

Zum Thema Übergewicht und Adipositas wenden sich vor allem Angehörige von mehrgewichtigen Kindern und Jugendlichen an die Hotline für Essstörungen und fragen um Rat. Der Wunsch nach einer Gewichtsabnahme des Kindes, der Umgang damit im Familiensystem und die Frage nach Möglichkeiten professioneller Unterstützung sind vorrangige Themen. Überforderung, Scham und Sorge der Angehörigen spielen in den Gesprächen eine wesentliche Rolle.

Die Hotline für Essstörungen bietet seit 1998 Betroffenen, Angehörigen und allen, die Informationen zum Thema Essstörungen benötigen, qualitativ hochwertige, niederschwellige Beratung per Telefon oder E-Mail an – kostenlos und anonym. In der Hotline arbeitet ein Team qualifizierter Beraterinnen mit fachlich fundierten Ausbildungen. Sie bringen langjährige Erfahrung und Fingerspitzengefühl in die Beratungen ein.

Hotline für Essstörungen der Wiener Gesundheitsförderung

0800 - 20 11 20

Montag bis Donnerstag von 12-17 Uhr (ausgenommen Feiertage)

E-Mail-Beratung: hilfe@essstoerungshotline.at

Website: www.essstoerungshotline.at

Kontakt: ursula.knell@wiq.or.at

Mag.^a Inanna Reinsperger, MPH, hat das Studium der Humanbiologie und Public Health in Wien absolviert und bist seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Austrian Institute for Health Technology Assessment (AIHTA, vormals Ludwig Boltzmann Institut für HTA) mit den Schwerpunkten komplexe Public Health Interventionen, Schwangerschaft, Kinder- und Jugendgesundheit, Mental Health, Prävention und Screening.

Für Kinder und Jugendliche mit Übergewicht oder Adipositas werden u.a. sogenannte multimodale Gruppenprogramme, bestehend aus Ernährungs-, Bewegungs- und Verhaltenstherapie, angeboten. Die Programmanbieter haben jedoch häufig Schwierigkeiten, ihre Zielgruppen zu erreichen und zur Teilnahme zu motivieren sowie die Teilnehmer*innen über die gesamte Programmdauer zu „halten“, also eine gute Programmadhärenz zu erreichen und frühzeitige Abbrüche zu vermeiden. Ein rezenter AIHTA-Projektbericht widmete sich diesem Thema und identifizierte, basierend auf systematischen Literatursuchen, 16 Studien unterschiedlicher Studiendesigns zur Rekrutierung sowie acht Reviews für das Thema Programmadhärenz, in denen zahlreiche Strategien berichtet wurden. Für die Zielgruppenerreichung wird meist empfohlen, mehrere aktive und passive Strategien miteinander zu kombinieren, z.B. die Überweisung durch Ärzt*innen mit Werbeanzeigen und Medienberichten. Zur Verbesserung der Programmadhärenz können sowohl programmspezifische, wie z.B. gut erreichbare Kursstandorte oder flexible Zeitpläne, als auch generische, auf die Teilnahmemotivation abzielende Strategien berücksichtigt werden, wie z.B. Motivationsgespräche kombiniert mit der Strategie der Selbstbeobachtung oder Stärkung des Selbstvertrauens. Es wurden auch zahlreiche Barrieren berichtet, u.a. Angst vor Stigmatisierung, fehlende Motivation sowie organisatorische Faktoren, wie z.B. Terminkonflikte.

Kontakt: inanna.reinsperger@aihta.at

Themenfeld: Macht Arbeit krank?

Was sagen uns die Daten aus der Arbeitswelt zur Gesundheit der Erwerbsbevölkerung Thomas Leonie

Dieser Vortrag beleuchtet die Gesundheit der Erwerbsbevölkerung anhand verschiedener Daten aus der Arbeitswelt, wobei auch die Aussagekraft sowie die Limitationen dieser Daten diskutiert werden, einschließlich institutioneller Verzerrungen und der unvollständigen Erfassung bestimmter Gruppen. Anhand von Krankenstandsdaten, Daten zu Arbeitsunfällen und Frühpensionierungen werden die gesundheitlichen Risiken verschiedener Gruppen am Arbeitsmarkt aufgezeigt. Ein zentrales Thema ist die geschlechtsspezifische Verteilung von Krankenständen, wobei Frauen in jüngster Zeit vermehrt höhere Krankenstandsquoten aufweisen, insbesondere in Branchen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen. Zudem wird die Zunahme von psychischen Erkrankungen als Krankheitsursache diskutiert, die in den letzten Jahrzehnten einen deutlichen Anstieg verzeichnet hat. Abschließend wird die Bedeutung des betrieblichen Arbeitsumfelds hervorgehoben, das sowohl gesundheitsfördernde als auch krankheitsfördernde Faktoren beinhalten kann. Die Unternehmenskultur spielt eine zentrale Rolle, sowohl für die Bereitstellung von gesundheitsstärkenden Rahmenbedingungen, als auch für die umfassende Umsetzung von betrieblicher Gesundheitsförderung, die als Teil der Unternehmenssteuerung zu betrachten ist.

Priv.-Doz. Dr. MA Thomas Leonie ist Leiter der Fakultät Wirtschaft an der Fachhochschule Wiener Neustadt und war zuvor Senior Economist am WIFO. Er war als Lehrender und Gastforscher an

verschiedenen Hochschulen im In- und Ausland tätig und als Forscher mit dem National Bureau of Economic Research (NBER) in Boston affiliert. Er hat sich in seiner Forschung intensiv mit Fragen der Gesundheit in der Arbeitswelt auseinandergesetzt, unter anderem als langjähriger Autor des österreichischen Fehlzeitenreports.

Kontakt: thomas.leoni@fhwn.ac.at

Wie mentale Gesundheit am Arbeitsplatz fördern?

Bühnengespräch mit Huberta Haider, Irene Kloimüller, Johanna Klösch, Gerhard Messer, Sanela Weissenhorn

Moderiert von Alexandra Münch-Beurle

FEM Süd, Frauenassistenz, Huberta Haider

Die FEM Süd Frauenassistenz bietet seit 15 Jahren Unterstützung und Beratung für arbeitsmarktferne bzw. arbeitslose Frauen mit Behinderung und/oder chronischer Krankheit auf dem Weg in den Arbeitsmarkt. Frauen unterscheiden sich in der Art der Erkrankung/Behinderung, im familiären Hintergrund, Migrationserfahrung, Bildung, Sprachkenntnissen, etc. Es gibt nicht die arbeitslose Frau oder die Frau mit Erkrankung oder Behinderung – das Spektrum ist breit.

Von Beginn an suchten zum größten Teil Frauen mit psychischen Erkrankungen Unterstützung in der Frauenassistenz. Studien zeigen, dass psychische Erkrankungen zu den größten Barrieren am Arbeitsmarkt zählen und die häufigste Ursache für das krankheitsbedingte Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt sind. Betroffene befinden sich in einer Situation zwischen Bagatellisierung und Stigmatisierung. Besonders für diese vulnerable Gruppe sind hier gezielte Maßnahmen notwendig.

Mag.^a Huberta Haider ist seit über 20 Jahren im FEM Süd tätig. Sie hat im Zuge dieser Tätigkeit verschiedenste Stationen durchlaufen - von psychologischer Beratung und Management/Leitung interkultureller Gesundheitsförderungs- und Arbeitsmarktprojekte bis zur Leitung der FEM Süd FRAUENASSISTENZ – der Arbeitsassistenz für Frauen mit psychischen und körperlichen Erkrankungen /Behinderungen.

Kontakt: h_haider@frauenassistenz.at

Mentale Gesundheit am Arbeitsplatz, Irene Kloimüller

Mentale Gesundheit kann durch eine Kombination verschiedener Faktoren am Arbeitsplatz gefördert werden. Es liegt eine geteilte Verantwortung zwischen Arbeitgeber*in und Mitarbeiter*in vor. Es geht primär um verhältnisorientierte und sekundär um verhaltensorientierte Ansätze:

- Durch die Erhebung und Bewertung - und in Folge Behebung - von Belastungen, die zu negativen Beanspruchungen führen und die mentale Gesundheit gefährden. Der Ansatz ist im Arbeitnehmer*innenschutzgesetz und in der entsprechenden Novellierung zur Evaluierung von psychischer Belastung geregelt und sollte daher in jeder Organisation durchgeführt werden. Als Fehlbelastungen werden häufig erhoben: mangelnde Unterstützung & Wertschätzung, großer Zeitdruck, zu wenig Handlungsspielraum etc.

- Durch die Gestaltung eines vertrauensvollen, transparenten, wertschätzenden Arbeitsklimas und einem guten Miteinander. Das bedingt, dass Führungskräfte dafür sensibilisiert und geschult werden.
- Durch Angebote zur individuellen Stärkung mentaler Gesundheit, wie z.B. Umgang mit Stress, Resilienztraining etc.
- Durch Implementierung einer Art Erste Hilfe Konzept „Psychische Erste Hilfe“, wenn Mitarbeiter*innen in ihrer mentalen Gesundheit akute Gefährdungen haben.

Dr.ⁱⁿ med., MBA, Irene Kloimüller ist ausgebildete Medizinerin, Health Care Managerin, Psychotherapeutin und Unternehmensberaterin. Sie befasst sich seit 1995 mit den Themen Alters- und Generationenmanagement und wie Arbeitsfähigkeit inklusive psychischer Gesundheit über alle Altersgruppen erhalten, gefördert und wiederhergestellt werden kann. Sie bringt ihre Expertise in Projekte der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz (EU-OSHA) ein. Sie ist Lektorin an der Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention an der FH Wiener Neustadt sowie im Coachingpool für Führungskräfte der MUW und Mitglied der Top Speaker Plattform. Sie begleitet Unternehmen und Organisationen unterschiedlicher Branchen in den genannten Themenbereichen.

Kontakt: i.kloimueller@wertarbeit.at

Psyche und Arbeit, Johanna Klösch

Arbeitsdruck, schwierige Kund*innen, schlechtes Arbeitsklima uvm., 60% der Erwerbstätigen fühlen sich am Arbeitsplatz mindestens einem psychischen Gesundheitsrisiko ausgesetzt (Statistik Austria, 2022). Was viele nicht wissen: Arbeitgeber*innen sind laut Arbeitnehmer*innenschutzgesetz (ASchG) für die psychische Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer*innen verantwortlich. Psychische Arbeitsbelastungen sind verpflichtend im Rahmen der Evaluierung psychischer Belastungen von Arbeitgeber*innen zu ermitteln und zu beurteilen, bei psychischen Gefahren sind wirksame Schutzmaßnahmen zu setzen.

Die Betriebsrät*innenbefragung einer aktuellen FORBA-Studie zeigt: Diese Evaluierungen erfolgen, wenn überhaupt, oft nur mangelhaft. Fast die Hälfte der Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten führen keine solche Evaluierung durch. Bei der Evaluierung psychischer Belastungen besteht somit Aufholbedarf, auch Themen wie Digitalisierung oder Gewalt müssen mehr Beachtung finden. Wichtig ist auch: Zur Gestaltung psychisch gesunder Arbeitsbedingungen braucht es Expertise – Arbeits- und Organisationspsycholog*innen müssen endlich als Präventivfachkräfte im ASchG verankert werden. Auch legislative Unklarheiten führen immer wieder zu mangelhaft durchgeführten Evaluierungen. Dies erfordert eine Konkretisierung in Form einer Durchführungsverordnung zum ASchG.

Mag.^a Johanna Klösch ist Gesundheits-, Arbeits- und Organisationspsychologin. Sie ist als Fachexpertin für Themen rund um „Psyche und Arbeit“, menschengerechte Arbeitsgestaltung und neue Anforderungen der Arbeitswelt in der Arbeiterkammer Wien tätig. Zuvor arbeitete sie in der Privatwirtschaft sowie im NGO-Bereich.

Kontakt: johanna.kloesch@akwien.at

Akademie für Fortbildungen und Sonderausbildungen des WiGEV, Gerhard Messner und Sanela Weissenhorn

Die Akademie für Fortbildungen und Sonderausbildungen – Bereich Pflege, ist seit 1969 Teil des Wiener Gesundheitsverbundes und seit 2024 Teil des Campus Alsergrund.

Am Campus Alsergrund sind derzeit 29 Mitarbeiter*innen beschäftigt. 55% der Mitarbeiter*innen sind 50 Jahre und älter, etwa 30% aller Mitarbeiter*innen werden in den nächsten Jahren pensionsbedingt ausscheiden.

Die Idee, Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) im Sinne der Luxemburger Deklaration zu implementieren, entstand bereits 2013 und kam von einer langjährigen Referentin, die die Akademie auch als Teilnehmerin erlebt hatte. Das Nestor Gold Gütesiegel für altersgerechte Organisationen konnte im Jahr 2016 erstmalig erlangt werden. Die erste erfolgreiche Implementierung eines BGF Projekts erfolgte in den Jahren 2017-2019. Seit 2019 ist die Akademie bzw. der Campus Alsergrund Mitglied der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK). Die Umsetzung zahlreicher BGF Maßnahmen wird seit 2022 durch ein eigenes 4-köpfiges BGM Team gesichert und umfasst bisher u.a.: Einführung von Gleitzeit und Homeoffice, Gesundheitsvorsorge in der Dienstzeit, Impfaktionen, ergonomische Büroausstattung, Teilnahmen an diversen gesundheitsfördernden Projekten und Schulungen, Bewegungsangebote vor Ort, psychologische Beratung durch Competence Center für Arbeitssicherheit und Gesundheitserhaltung (CCAG), kollegiale Teambesprechung. Austausch und Vernetzung zu BGF Themen finden mit anderen relevanten Institutionen statt, unter anderem mit ÖGK, CCAG am AKH Wien, ÖPGK und BMSGPK (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz).

Im Mai 2023 wurde der Akademie für Fortbildungen und Sonderausbildungen – Bereich Pflege – der BGF Preis für Klein- und Mittelbetriebe auf regionaler Ebene durch die ÖGK verliehen.

Mag. Gerhard Messner, MBA, ist Radiologietechnologe, Gesundheitswissenschaftler und Health Care Manager. Er ist seit 2013 in leitender Funktion im Wiener Gesundheitsverbund tätig, zuerst an der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Innere Medizin II am AKH Wien und dann als Direktor der Schule für Medizinische Assistenzberufe und Leiter der Akademie für Fort- und Sonderausbildungen – Bereich MTDG. Im Februar 2024 übernahm er im Zuge des Ausbildungsstandorte-Transformationsprozesses als Direktor die Leitung eines multiprofessionellen Teams am Campus Alsergrund.

Sanela Weissenhorn, ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und akademische Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege. Sie arbeitete in verschiedenen Bereichen der Pflegepraxis bevor sie 2006 in den lehrenden Bereich wechselte. Am Campus Alsergrund betreut sie als Lehrgangsführung diverse Fortbildungen und den Weiterbildungslehrgang Onkologische Pflege. Als BGM Beauftragte und Leitung des BGM Teams fungiert sie als Ansprechperson für die BGF Kooperationspartner wie ÖGK und ÖPGK und ist für die Umsetzung und Sicherung der BGF Maßnahmen und Projekte am Campus Alsergrund verantwortlich.

Kontakt: gerhard.messner@akhwien.at, sanela.weissenhorn@akhwien.at

Themenfeld: Einsamkeit – ein Gesundheitsrisiko?

Wenn Einsamkeit krank macht

Georg Psota

Einsamkeit ist eine Herausforderung, die uns zukünftig als Gesellschaft besonders beschäftigen wird, bei welcher politische Schritte gefragt sein werden und die wir gemeinsam mit nachhaltigen Maßnahmen bewältigen werden müssen. Die gesundheitlichen Folgen von Einsamkeit sind mannigfaltig und reichen von psychischen bis hin zu physischen Erkrankungen – und sie verursachen neben Leid der Betroffenen und ihrer (pflegenden) Angehörigen auch massive Kosten.

Soziale Isolation oder Einsamkeit sind signifikante Risikofaktoren für Demenzerkrankungen, Depressionen, Ängste und andere psychische Erkrankungen ebenso wie für Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder erhöhte Mortalität. Vulnerable Gruppen und Menschen mit geringerem Einkommen sind von Einsamkeit besonders betroffen aber auch alte und auch junge Menschen. Der Zusammenhang zwischen Digitalisierung mit ihren Social-Media-Plattformen und der sozialen Isolation kommt besonders bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tragen. Um der Einsamkeit zu begegnen braucht es Kampagnen zur Enttabuisierung von Einsamkeit und adäquate, niederschwellige Angebote, die von den betroffenen Menschen genutzt werden können, damit eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wieder möglich ist.

Dr., Prim., Chefarzt Georg Psota ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie. Seit 2010 ist er Chefarzt der Psychosozialen Dienste Wien. Er ist Präsident, Vizepräsident und Past Präsident zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften (z.B. der Österreichischen Gesellschaft für Sozialpsychiatrie (ÖGSP), der Österreichischen Gesellschaft für Alterspsychiatrie und Psychotherapie, etc.); Er ist Mitglied im psychosozialen Beratergremium des Gesundheitsministers, im Obersten Sanitätsrat und im Landessanitätsrat Wien, Leiter des psychosozialen Beraterstabes Wien. Er hat zahlreiche wissenschaftlichen Publikationen verfasst und ist Autor verschiedener Sachbücher. Zuletzt sind erschienen: "Das weite Land der Seele" (2016), "Angst" (2018), "Sucht" (2022)

Kontakt: chapost@psd-wien.at

Strategien zur Prävention und Reduktion von Einsamkeit

Karin Gutiérrez-Lobos

Prävention und Interventionen zum Thema Einsamkeit stellen aufgrund der vielfältigen Risikofaktoren und Wechselwirkungen eine klassische Querschnittsmaterie dar. Trotz zahlreicher Untersuchungen zu diesem Thema liefern bisher nur wenige Studien aussagekräftige Resultate hinsichtlich der Wirksamkeit der verschiedenen Maßnahmen. Zur Reduktion der Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Einsamkeit zu und zur Minimierung der Schwere und Dauer, gehört die Identifikation jener Populationen, die ein besonderes Risiko aufweisen. Diese werden anhand europäischer Daten dargestellt und diskutiert

Als generelle Interventionsprinzipien lassen sich angesichts des Facettenreichtums von Einsamkeit jedenfalls die aktive Einbeziehung der Betroffenen, die Vielgestaltigkeit der Angebote, die Vernetzung der Akteur*innen sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit festmachen. Dies hat sich die Plattform gegen Einsamkeit als Österreichs nationale Anlauf- und Kompetenzstelle zum Thema Einsamkeit zur Aufgabe gemacht und bietet umfassende Informationen, Ressourcen,

Vernetzungsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene, Interessierte und Organisationen. Für die von der WHO identifizierten vier Handlungsebenen zur Prävention und Reduktion von Einsamkeit, nämlich Individuum/Beziehungsebene, Nachbarschaft/Gemeinwesen, Organisation und Gesellschaft, werden für jede Ebene praktische Beispiele vorgestellt.

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ i.R., Dr.ⁱⁿ Karin Gutiérrez-Lobos ist Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie und Psychotherapeutin. Von 2007 bis 2011 übte sie das Amt der Vizerektorin für Personalentwicklung und Frauenförderung der Medizinischen Universität Wien aus. Von 2011 bis 2015 war sie Vizerektorin für Lehre, Gender & Diversity an der Medizinischen Universität Wien, von 2017 bis 2019 ärztliche Direktorin der Klinik Landstraße. Sie hat mehr als 100 Beiträge in wissenschaftlichen Publikationen verfasst. Derzeit ist sie Leiterin einer Kommission zur präventiven Menschenrechtskontrolle in der Volksanwaltschaft und eine der Initiatorin der Plattform gegen Einsamkeit.

Kontakt: hallo@socialcity.at

Aktiv gegen Einsamkeit

Bühnengespräch mit Flora Gall, Karin Gutiérrez-Lobos, Sabine Hofer-Gruber, Georg Psota

Moderiert von Ulrike Repnik und Denise Schulz-Zak

Plaudernetz der Caritas Wien, Flora Gall

Die Caritas versucht mit unterschiedlichen Projekten Menschen zusammenzubringen. Das Plaudernetz als eines dieser Projekte ist ein österreichweit verfügbares innovatives Telefonangebot mit dem Ziel, Einsamkeit zu verringern und Lebensqualität zu steigern. Seit April 2020 verbindet es Freiwillige mit sozial isolierten Menschen, die sich jemanden zum Plaudern wünschen. Durch die niederschwellige und einfache Handhabung richtet sich das Angebot besonders an alleinlebende, ältere Menschen, die über wenig bis keine „digitalen Kompetenzen“ verfügen. Wer Plauderbedarf hat, wählt die 05 1776 100 und wird täglich von 10 bis 22 Uhr verbunden – einfach und anonym.

Die zweite Kernzielgruppe sind die freiwilligen Plauderpartner*innen, die Gespräche von überall aus annehmen können. Das Plaudernetz ermöglicht somit ein besonders flexibles und ortsunabhängiges freiwilliges Engagement und spricht dadurch auch Menschen an, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Seit Start des Projekts konnten so bereits über 50.000 Gespräche mit einer durchschnittlichen Dauer von 26 Minuten ermöglicht werden.

MMag.^a Flora Gall leitet seit zwei Jahren das Projekt Plaudernetz und engagiert sich innerhalb der Caritas Wien im Wirkungsfeld der Einsamkeitsbekämpfung. Sie unterrichtet nebenberuflich an einer Fachhochschule Konfliktmanagement, Verhandlungstechniken und Agile Methoden. Flora Gall hat jahrelange Leitungserfahrung in digitalen Skalierungsprojekten, in der Strategieentwicklung und im Innovationsmanagement.

Kontakt: flora.gall@caritas-wien.at

Wien für Senior:innen, Sabine Hofer-Gruber

Unter dem Motto „Dem Leben mehr Leben geben“ sorgt die Senior:innenbeauftragte der Stadt Wien, Sabine Hofer-Gruber, mit ihrem Team „Wien für Senior:innen“ dafür, dass senior:innenrelevante Angebote innerhalb der Stadt kommuniziert, weiterentwickelt und

bedarfsgerechte Leistungen initiiert werden. Das Ziel: die Alter(n)sfreundlichkeit Wiens weiter zu verbessern. 2023 machte Hofer-Gruber und ihr Team die Einsamkeit im Alter zum Jahresschwerpunkt und stellte das Thema beim FSW-Expert:innen-Meeting und -Forum mit Akteur:innen aus der Wiener Soziallandschaft zur Diskussion. Einsamkeit beeinflusst die Lebensqualität negativer als etwa finanzielle Sorgen (Quelle: Senior:innenbarometer 2022). Ansätze für mehr gesellschaftliche Teilhabe für die Generation 60plus sind vielfältig und reichen von den Pensionist*innenklubs der Stadt Wien, über die Nachbarschaftszentren, den Kontaktbesuchsdienst der Wiener Sozialdienste, die Community Nurses des Fonds Soziales Wien bis hin zu Initiativen wie der „Plattform gegen Einsamkeit“ oder dem „Plaudernetz“ der Caritas mit Magenta. Der alljährliche Monat der Senior:innen im Oktober macht die Angebote sichtbar und zugänglich.

Sabine Hofer-Gruber startete ihre Karriere bei der Volkshilfe und wechselte 2004 in den Fonds Soziales Wien (FSW), wo sie im Kund:innenservice, in der Unternehmensorganisation und Geschäftsführung tätig war. 2018 wurde sie Referentin und stellvertretende Büroleiterin der Geschäftsgruppe Soziales, Gesundheit und Sport im Rathaus. Seit 2022 ist sie Senior:innenbeauftragte der Stadt Wien und leitet die Stabsstelle Senior:innen im FSW.

Kontakt: sabine.hofer-gruber@fsw.at

Maßnahmen der Wr. Gesundheitsziele Community zu den Wiener Gesundheitszielen

„Gemeinsamaktiv“ auf www.gesundheitsziele.wien.at

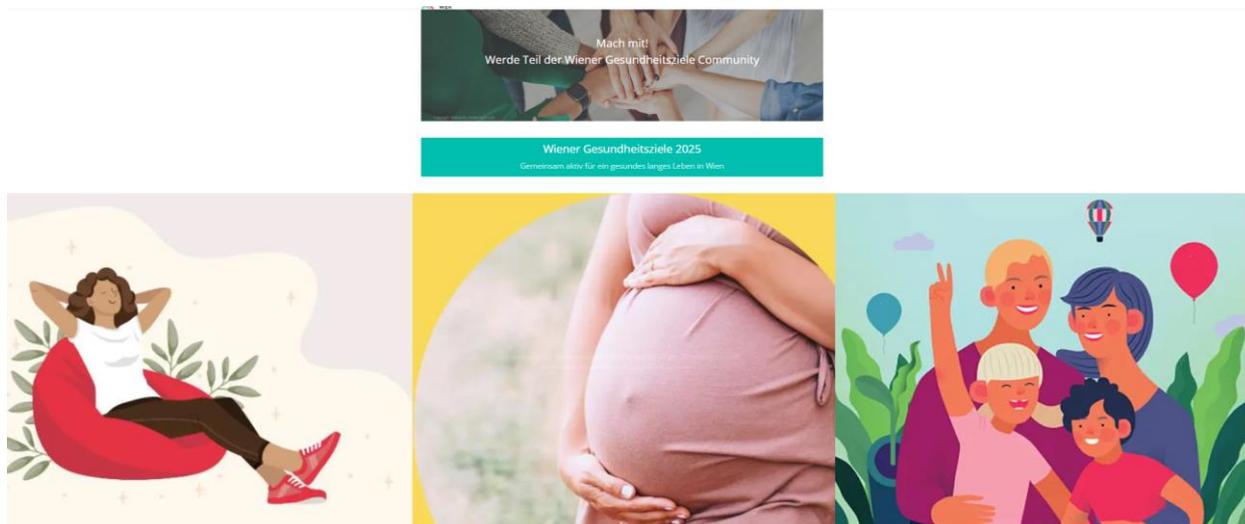
Das Herzstück der Wiener Gesundheitsziele sind die Projekte und Aktivitäten all jener Organisationen, die Gesundheitsziele relevante Maßnahmen umsetzen. In der Webplattform der Wiener Gesundheitsziele „Gemeinsam aktiv“ gesundheitsziele.wien.at werden Maßnahmen zu den Wiener Gesundheitszielen vorgestellt.

Die Plattform macht über die Vielfalt der Projekte den Health in All Policies Ansatz gut sichtbar, da die vorgestellten Aktivitäten aus den unterschiedlichsten Bereichen kommen und sehr schön zeigen, was alles die Gesundheit von Menschen fördert, stärkt oder wiederherstellt. Die Maßnahmen sind jeweils einem oder mehreren Gesundheitszielen zugeordnet, sowie mindestens einem der Themenbereiche Arbeitswelt, Chancengerechtigkeit, Gendergerechtigkeit, Gesundheitskompetenz, Kinder, Krankheit, Lebensraum, Monitoring, Psyche, Senior*innen, Verhaltensprävention, Verhältnisprävention und Versorgung.

Die Plattform trägt auch dazu bei, Organisationen, die für die Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele von Bedeutung sind, im Sinne einer „Community Wiener Gesundheitsziele“, stärker an die Wiener Gesundheitsziele zu binden und sich mit ihnen zu identifizieren. Viele der Organisationen engagieren sich auch bei den Wiener Gesundheitsziele Foren.

Ende 2024 wurden 133 aktuelle Maßnahmen in der Webplattform präsentiert und sie wird weiter ausgebaut.

Webplattform gesundheitsziele.wien.at



Maßnahmen zu den Wiener Gesundheitszielen, insbesondere des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele

Im Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele liegt auch die Verantwortung für die Umsetzung des Wiener Programms für Frauengesundheit, das 1998 vom Wiener Gemeinderat beschlossen wurde. Dieser Strategie liegt ebenso ein umfassender Gesundheitsbegriff zugrunde und sie verfolgt einen Health in All Policies Approach. Eine Auswahl der Maßnahmen des Wiener Programms für Frauengesundheit wird in diesen Wiener Gesundheitsziele Bericht aufgenommen, soweit die Maßnahmen explizit einzelne Gesundheitsziele unterstützen (siehe weiter unten) oder einen wichtigen Beitrag zu Gendergerechtigkeit und gesundheitlicher Chancengerechtigkeit leisten.



Gendergerechtigkeit und gesundheitliche Chancengerechtigkeit

Gendergerechtigkeit und gesundheitliche Chancengerechtigkeit sind zentrale Leitlinien bei der Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele.

Gendermedizin Bezirk Favoriten

Die Etablierung eines Modellbezirks für Gendermedizin in Favoriten ist Teil des Pilotprojektes Frauengesundheitszentrum FEM Med, das Ende 2023 startete. Im Bezirk Favoriten soll auf verschiedenen Ebenen Kompetenz im Bereich der Gendermedizin aufgebaut werden.

Um einen gendergerechten Zugang zur Medizin zu fördern, wird eng mit Expert*innen der Gendermedizin zusammengearbeitet, die ihre Expertise weitergeben – an Gesundheitsfachleute im Bezirk ebenso wie an die Favoritner Wohnbevölkerung. 2024 veranstaltete FEM Med zahlreiche Publikumsveranstaltungen, um die Bevölkerung zu sensibilisieren. In Zusammenarbeit mit dem Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele und der Ärztekammer Wien wurde am 14. Dezember die Fortbildungsschiene „Gender-Medizin konkret“ zu den Themen „Geschlechtsspezifische Diagnose und Therapie bei Schmerz&Psyche etabliert.

„Psychische Gesundheit bei Frauen und Männern – genderspezifisch“

Dr.in Juliane Walter-Herz, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Psychosoziale Dienste Wien, Leitung Sozialpsychiatrisches Ambulatorium 10

„Genderaspekte in der Schmerzmedizin“

Dr.in Waltraud Stromer, Fachärztin für Anästhesie und allg. Intensivmedizin, Präsidentin der Österreichischen Schmerzgesellschaft

Rote Box gegen Periodenarmut in ganz Wien



Rund um das Thema Menstruation gibt es auf der ganzen Welt immer noch Mythen und Stigmata. Und zu wenig Wissen. Sie ist nach wie vor ein Tabu und mit Scham belegt. Menstruation ist aber nicht nur ein Tabu-Thema, sondern auch teuer: Rund 3.000 Euro geben Frauen im Laufe ihres Lebens durchschnittlich für Perioden-Artikel aus. Das können sich nicht alle leisten. Sie greifen auf ungesunde oder unhygienische Mittel wie WC-Papier, Zeitungspapier, Plastiksäcke, Stoffreste, etc. zurück. Das nennt man Periodenarmut.

Die Ergebnisse einer Befragung von Plan International sind beklemmend und zeigen den Handlungsbedarf:

- 23 % der Mädchen und Frauen versuchen, möglichst wenig Tampons, Binden oder Slipeinlagen zu verbrauchen.

- 17 % zögern den Wechsel von Tampons, Binden oder Slipeinlagen bewusst hinaus, um länger damit auszukommen.
- 53 % der Befragten würden sich besser mit Hygieneartikeln versorgen, wären diese günstiger. In der jüngsten Gruppe der 16- bis 24-jährigen sagten das sogar 68 %.

(Quelle: Menstruation im Fokus. Erfahrungen von Mädchen und Frauen in Österreich und weltweit. Plan International in Österreich. 2023.)

Die Stadt Wien bietet seit Oktober 2023 in ganz Wien kostenlose Rote Box-Binden und kostenlose rote Box-Tampons an. Mädchen und Frauen und andere menstruierende Personen, die Schwierigkeiten haben, sich Periodenprodukte zu leisten, bekommen Gutscheine, mit denen sie sich 1 Mal im Monat eine kostenlose Rote Box in einer Filiale ihrer Wahl holen können. In jeder BIPA-Filiale in Wien gibt es im Regal „Rote Box-Binden“ und „Rote Box-Tampons“.

Die Anzahl der Kooperationspartner*innen wurde seit dem Start des mit dem Wiener Gesundheitspreis ausgezeichneten Projekts im Oktober 2023 kontinuierlich ausgebaut. Die Gutscheine wurden Ende 2024 über rund 120 Kooperationspartner*innen (Sozialmärkte, Jugendeinrichtungen, Frauengesundheitszentren, Sozialberatungsstellen, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, der Flüchtlingshilfe, der Nachbarschaftshilfe, Grätzlzentren und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und von Gewalt betroffene Frauen) an über 320 Standorten auf ganz Wien verteilt abgegeben. Mittlerweile werden jeden Monat 27.000 „Rote Box“-Gutscheine verteilt. Die Evaluation der Roten Box bestätigt die erfolgreiche Umsetzung. Um Betroffene noch besser zu erreichen, wurde das Begleitmaterial überarbeitet und in verschiedene Sprachen übersetzt.

www.wien.gv.at/rote-box

Frauengesundheit und Flucht

Unterstützt auch Gesundheitsziel 7: Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung fördern

Zum Thema Gesundheitliche Chancengerechtigkeit für geflüchtete Frauen gibt es seit 2017 - aus Handlungsfeldern des Wiener Programms für Frauengesundheit kommend – einen „Runden Tisch“ zum Thema „sexuelle und reproduktive Gesundheit“, der sich aus den relevanten AkteurInnen in Wien zu diesem Thema zusammensetzt. Daraus entstand 2017 als eine Maßnahme die Wiener Plattform „Frauen – Flucht – Gesundheit“.

Runder Tisch Flucht und Frauengesundheit: sexuelle und reproduktive Gesundheit und Wiener Plattform „Frauen Flucht Gesundheit“

Das Ziel des Runden Tisches ist, im kleinen Rahmen eine Vernetzung der Akteurinnen aus den Bereichen sexuelle und reproduktive Gesundheit sowie Asyl und Flucht zu ermöglichen, inhaltlichen Austausch zu fördern und gemeinsam neue Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

Die Plattform „Wiener Plattform Frauen Flucht Gesundheit“ ist eine offenes Vernetzungsformat für Expert*innen und Mitarbeiter*innen aus dem Gesundheits- und Sozial- und Asylbereich ein, sich darüber auszutauschen, was die Gesundheit von Mädchen und Frauen mit Fluchtgeschichte beeinflusst und welche Angebote es für diese Zielgruppe gibt. Der Verteiler der Plattform umfasst über 700 Personen in 167 Organisationen. Die Koordination der Plattform teilt sich das Wiener Programm für Frauengesundheit mit FEM und FEM Süd, in Kooperation mit der Wiener Flüchtlingshilfe des FSW und dem Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen.

2024 fanden zwei Treffen der Wiener Plattform Frauen – Flucht – Gesundheit statt. Jedes Treffen setzt einen inhaltlichen Schwerpunkt. Die Treffen 2024 widmeten sich den Themen „Elternbildung und Elternarbeit“ sowie „Alter und Flucht“.

Frauengesundheit und Flucht. 4. Sammelband des Wiener Programms für Frauengesundheit



Diese neue Publikation der Schriftenreihe Frauen*Gesundheit*Wien rückt jene Personen ins Rampenlicht, die in der öffentlichen Wahrnehmung oft vergessen werden: Frauen und Mädchen mit Fluchtgeschichte. Das Buch umfasst 31 Buchbeiträge von insgesamt 39 Autor*innen. Es dokumentiert anhand ausgewählter Aspekte die Bedarfe, Handlungsansätze und Herausforderungen zu Frauengesundheit und Flucht. Zu Wort kommen Frauen mit Fluchtgeschichte, die hier einen Einblick in ihre Lebenswelt gewähren, weiters Wissenschaftler*innen sowie Expert*innen aus der Praxis.

Die Buchpräsentation fand im Februar 2025 statt.

[Link zum Bericht](#)

Gesundheit von Alleinerziehenden

Unterstützt auch Gesundheitsziel 7: Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung fördern

Runder Tisch „Gesundheit # Alleinerziehende

Seit Oktober 2021 finden in Kooperation von dem Wiener Programm für Frauengesundheit und JUNO – Zentrum für Getrennt- und Alleinerziehende regelmäßig Runde Tische zum Thema „Gesundheit # Alleinerziehende“ statt. Teilnehmer*innen sind Vertreter*innen von unterschiedlichen Behörden und Beratungsstellen im Gesundheits- und Sozialbereich.

Leitfaden „Arbeit mit Alleinerziehenden. Gesundheitsförderliche Aspekte und Empfehlungen“



Die Teilnehmer*innen des Runden Tisches haben Empfehlungen erarbeitet, deren Umsetzung das Leben und somit die gesundheitliche Situation von Alleinerziehenden und ihren Kindern verbessern können, wobei der Schwerpunkt auf den strukturellen Verbesserungsmöglichkeiten liegt. Da Alleinerziehende und ihre Kinder eine strukturell benachteiligte Bevölkerungsgruppe sind, ist es wichtig, dass auf ihre speziellen Rahmenbedingungen und Bedürfnisse mit spezifischen Angeboten oder Maßnahmen reagiert wird.

Am 18. November fand ein „Wiener Dialog Frauengesundheit zur Gesundheitlichen Lage von Alleinerziehenden“ statt, wo diese Handlungsempfehlungen vorgestellt und diskutiert wurden. Foresight stellte die Studie [„Alleinerziehende in Wien“](#) vor, die sie im Auftrag des Frauenservice durchgeführt haben.



Ziel 1: Von Anfang an gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche erhöhen

Wirkungsziel 1 – Altersgruppe A (Schwangere): Die Basis für einen guten Start legen: Chancengerechtigkeit bei Schwangerschaft, Geburt und früher Elternschaft fördern

Information zu „Früher Schwangerschafts-Verlust“

Unterstützt auch Gesundheitsziel 7: Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung fördern und Gesundheitsziel 5 „Gesundheitskompetenz der Wiener Bevölkerung stärken“

2023 wurde eine Informationskampagne zum Thema „Früher Schwangerschafts-Verlust“ umgesetzt, mit dem Ziel, aufzuklären und zu enttabuisieren.

2024 wurde der dazugehörige Folder in die Sprachen Englisch, türkisch und arabisch übersetzt.



[Link zum Projekt](#)

Sichere Basis – für Kinder und Eltern. Unterstützung für die ganze Familie bei psychischen Krisen

Unterstützt auch Gesundheitsziel 7: Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung fördern



Viele Menschen sind von psychischen Krisen oder Erkrankung betroffen. Man kann davon ausgehen, dass in einer Schulklasse durchschnittlich etwa 4 Kinder oder Jugendliche sind, deren Eltern psychisch belastet sind.

Sichere Basis richtet sich mit Gruppen- und Beratungsangeboten an Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 18 Jahren, deren Eltern(teile) in einer psychischen Krise sind.

[Link zum Projekt](#)

Das Projekt wird von FEM, FEM Süd und MEN umgesetzt. Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele unterstützt das vom FGÖ geförderte Projekt in der Umsetzung durch Netzwerkarbeit. Durch dieses Support-Netzwerk soll eine Sensibilisierung für das Thema bei sämtlichen Berufsgruppen in der Kinder- und Jugendarbeit erreicht werden. 2024 wurde im Juni und Dezember ein „Support-Netzwerktreffen“ abgehalten. Neben Berichten zum Projekt SiBa bzw. Diskussionen zum bisherigen Verlauf und Ausbau wurden jeweils themenverwandte Projekte im Rahmen von Vorträgen eingebracht: „Hobby Lobby“ und „KLIPSY School des PSD“. Die Treffen, an denen jeweils ca. 27 Personen aus verschiedenen Organisationen bzw. Institutionen teilgenommen haben, stießen auf positive Resonanz.

Netzwerk „Psychosoziale Gesundheit in Schwangerschaft und früher Elternschaft“

Unterstützt auch Gesundheitsziel 7: Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung fördern

⇒ Psychische und physische Gesundheit von Schwangeren verbessern

Das Netzwerk Perinatale Krisen, das vom Wiener Programm für Frauengesundheit bereits vor Jahren etabliert wurde, wurde als Netzwerk „Psychosoziale Gesundheit in der Schwangerschaft und frühen Elternschaft“ in den Prozess der Wiener Gesundheitsziele integriert. Das Netzwerk besteht aus Psychologinnen, Psychotherapeutinnen, Ärztinnen, Hebammen und Sozialarbeiterinnen. Sie sind in unterschiedlichen Bereichen und Funktionen für schwangere Frauen sowie junge Mütter tätig. Ziel dieser Vernetzungsplattform ist ein intensiver Wissensaustausch, Verbesserungen im Sinne einer lückenlosen und interdisziplinären Betreuung psychisch belasteter Frauen und deren Kinder sowie die Identifikation und Beseitigung von Betreuungslücken. Die Vernetzungstreffen fanden 2024 drei Mal statt.

Am 18. Dezember fand zum siebten Mal ein Runder Tisch gemeinsam mit den Frühen Hilfen statt. In Kooperation mit dem Wiener Gesundheitsverbund wurde die Veranstaltung in den Seminarräumlichkeiten der Klinik Floridsdorf abgehalten. Rund 120 Personen nahmen teil.

Thema war „Traumatisch erlebte Geburt. Informieren. Sensibilisieren. Vermitteln. Integrieren.“



Ziel 2: Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt stärken

Wirkungsziele 2 und 3 Alter(n)sgerechtes Arbeiten in Wiener Betrieben fördern (lebensphasengerecht)

Psychosoziale Gesundheit von erwerbstätigen Personen stärken

Betriebliche Frauengesundheitsförderung

Das Wiener Programm für Frauengesundheit widmet sich seit 2021 dem Kompetenzaufbau zur gendersensiblen betrieblichen Gesundheitsförderung. Wichtiges Element dieser Arbeit ist das 2021 der Öffentlichkeit vorgestellte Handbuch „Betriebliche Frauengesundheitsförderung“. Die Inhalte des Curriculums zur Betrieblichen Frauengesundheitsförderung werden Teil der Ausbildung von Gesundheitslots*innen der Stadt Wien.

Wiener Servicestellen des Österreichischen Netzwerks für Betriebliche Gesundheitsförderung

Ansprechpartner für österreichweite und auch regionale BGF-Projekte sind die Servicestellen des Österreichischen Netzwerkes für Betriebliche Gesundheitsförderung. Die Servicestellen der ÖGK und der BVAEB unterstützen bei der Initiierung, Betreuung und nachhaltigen Umsetzung von Gesundheitsaktionen.

[Link zur Servicestelle der ÖGK](#)

[Link zur Servicestelle des BVAEB](#)

„Gesunder Betrieb“ der Wiener Gesundheitsförderung

Die Wiener Gesundheitsförderung – WiG unterstützt interessierte Dienststellen des Magistrates und stadtnahe Organisationen bei der Planung und Umsetzung von Betrieblicher Gesundheitsförderung.

[Link zum Programm „Gesunder Betrieb“](#)



Ziel 3: Selbständigkeit und Lebensqualität bis ins hohe Alter fördern

Wirkungsziele 2 und 3: Eine sinnhafte soziale, politische, ökonomische, kulturelle Teilhabe an der Lebenswelt für ältere und alte Menschen ermöglichen

Physische und psychische Gesundheit bis ins hohe Alter fördern

Entspannt durch die Wechseljahre

Unterstützt auch Gesundheitsziel 5: Gesundheitskompetenz der Wiener Bevölkerung stärken



In den Wechseljahren stellt der weibliche Körper ähnlich wie in der Pubertät den Hormonhaushalt um. Dieser Prozess ist tabuisiert und die Gesundheitskompetenz im Zusammenhang mit den Wechseljahren ist sowohl bei den Frauen, als auch bei Gesundheitspersonal ebenso wie in der Gesellschaft als Ganzes ausbaufähig.

[Link zu „Entspannt durch die Wechseljahre“](#)

Rund ein Drittel der Frauen hat starke, belastende Symptome, ein Drittel nur leichte und ein Drittel gar keine Symptome. Darüber aufzuklären, Frauen gut zu informieren, was mit ihrem Körper passiert und welche Maßnahmen helfen können ist Ziel der neu aufbereiteten Informationen „Entspannt durch die Wechseljahre“, die online angeboten wird. Der Text wurde in Zusammenarbeit mit einem Fachbeirat erstellt und steht seit März 2024 mehrsprachig (englisch, türkisch, arabisch) zur Verfügung. Zusätzlich wurde ein Folder erstellt, der auf das Onlineformat aufmerksam macht. Die Information steht auch als downloadbare pdf-Version zur Verfügung.

Am FH Campus und für das VCI Medical Service der International Atomic Energy Agency wurden Vorträge zum Thema Menopause abgehalten. Im Rahmen der Feminale gab es in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen Veranstaltungen zu den Wechseljahren, bei der Gesundheitsstraße im Rathaus Beratungsangebote.

Wiener Senior*innenbüro

An der Umsetzung dieses Gesundheitsziels arbeitet neben den vielen Organisationen die in diesem Bereich tätig sind, das Wiener Senior*innenbüro mit der Senior*innenbeauftragten Sabine Hofer-Gruber. In dieser Funktion kümmert sie sich als Vermittlerin zwischen Gesellschaft, Stadt und Politik um die Anliegen der Wiener Senior*innen.

Link zur Webseite des Senior*innenbüros: www.senior-in-wien.at

Für die Umsetzung der Wiener Pflegestrategie, auf die im Gesundheitsziel 3 referenziert wird, ist der Fonds Soziales Wien zuständig.



Ziel 4: Integrierte Versorgung etablieren

Maßnahmen zu Ziel 4 „Integrierte Versorgung etablieren“ werden im Rahmen der „Zielsteuerung Gesundheit“ umgesetzt, monitiert und evaluiert.

(Umsetzung: Gruppe Gesundheitsplanung und Gesundheitsberichterstattung in der Abteilung Strategische Gesundheitsversorgung)

[Link zur Zielsteuerung Gesundheit Wien](#)

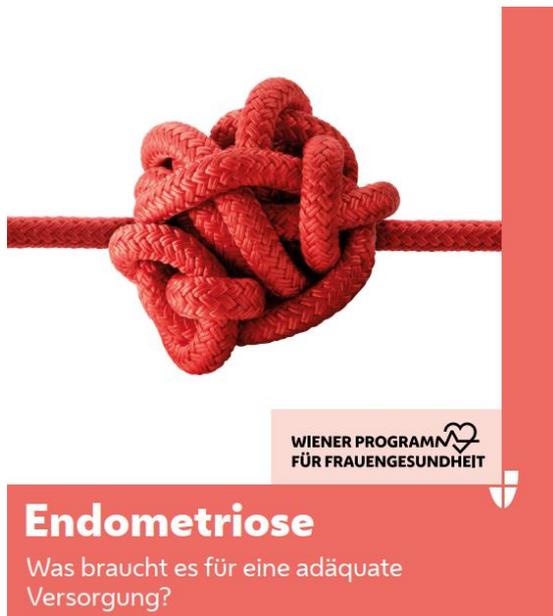


Ziel 5: Gesundheitskompetenz der Wiener Bevölkerung stärken

Die Gesundheitskompetenz der Wiener Bevölkerung wird – neben expliziten Projekten zur Gesundheitskompetenz wie sie von den Frauengesundheitszentren FEM, FEM Süd und FEM Med, vom Männergesundheitszentrum MEN und der Wiener Gesundheitsförderung umgesetzt werden – auch von den vorgestellten Projekten und Maßnahmen der anderen Gesundheitsziele unterstützt.

Endometriose

Endometriose ist eine der häufigsten chronischen Erkrankungen bei Frauen im reproduktiven Alter. Es handelt sich um eine Erkrankung, bei der sich Gebärmutter Schleimhaut (Endometrium), die normalerweise nur in der Gebärmutterhöhle vorkommt, auch außerhalb im Bauchraum befindet und dort zu lokalen entzündlichen Veränderungen führt. Laut Schätzungen sind zwischen 120.000 und 300.000 Frauen und Mädchen in Österreich davon betroffen, die Dunkelziffer ist hoch



Um eine aktuelle Bestandsaufnahme zur Versorgung von Endometriose-Betroffenen zu erhalten und Lösungsvorschläge zu erarbeiten, wie Mädchen und Frauen in Wien zukünftig besser erreicht und versorgt werden können, wurden am 12. Juni 2024 40 Expert*innen aus relevanten Fachbereichen und Organisationen zu einer Enquete ins Wiener Rathaus eingeladen. Ziel der Enquete war es, die Themenbereiche Diagnose, Therapie, Versorgung, etc. zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu skizzieren. Auf Basis dieser Ergebnisse wurden Handlungsempfehlungen zu den Handlungssträngen „Bewusstseinsbildung“, „Versorgung“ und „Forschung“ erarbeitet.

Auch ein Wiener Dialog Frauengesundheit widmete sich dem Thema Endometriose und ging mit 60 interessierten Frauen den Fragen nach: Was sind die dringendsten Probleme beim Thema Endometriose? Was belastet Betroffene am meisten? Welche Therapie- und Lösungsmöglichkeiten gibt es?

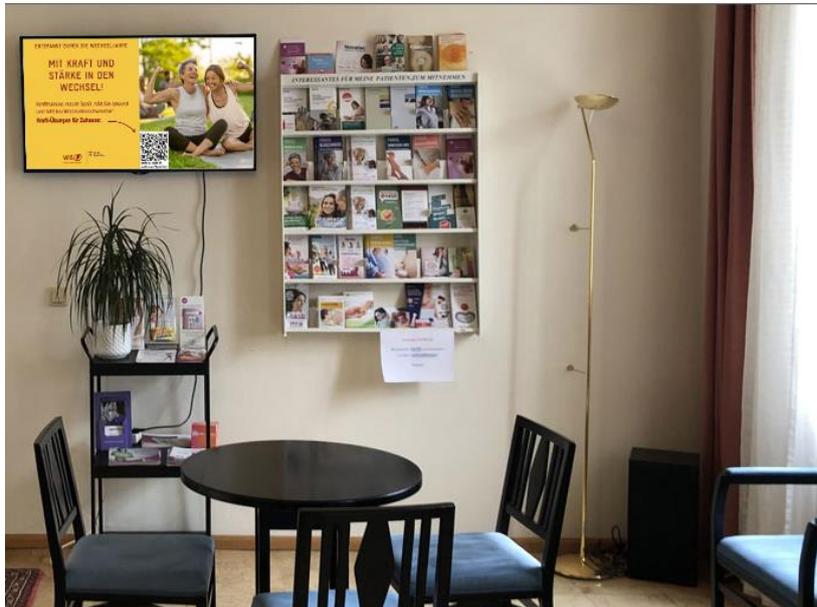
Sexualmedizin interdisziplinär



Im November thematisierte eine Fachkonferenz der Österreichischen Gesellschaft für Sexualmedizin und sexuelle Gesundheit in Kooperation mit dem Wiener Programm für Frauengesundheit und der Aids Hilfe Wien sowie dem Wiener Gesundheitsverbund verschiedene Aspekte von Sexualität – interdisziplinär, u.a. mit Themenblöcken zu Sexueller Gewalt, Sexualität in jedem Lebensalter, Sex und Psyche, Sex und Sucht, etc.

Frauengesundheitskompetenz im Wartezimmer

In Zusammenarbeit mit der Wiener Gesundheitsförderung wurden in Wiener Arzt-Ordinationen über Wartezimmer-TV über den Zeitraum von 3 Monaten Clips mit Informationen zu den Wechseljahren gezeigt..



Dazu wurden zentrale Botschaften formuliert, um die Gesundheitskompetenz Betroffener zu stärken.

Die Slides führten über QR-Code zu näheren Informationen.

Fast Track City Wien

Die Fast-Track Cities Initiative ist eine globale Partnerschaft, ausgehend von der Stadt Paris, der International Association of Provider of AIDS Care (IAPAC), dem gemeinsamen Programm der Vereinten Nationen für HIV / AIDS (UNAIDS) und dem United Nations Human Settlements Program (UN-Habitat), in Zusammenarbeit mit lokalen, nationalen, regionalen und internationalen Partnern und Stakeholdern.

Die Stadt Wien ist im Jahr 2017 der Fast Track City Initiative beigetreten, Kristina Hametner wurde als Wien-Delegierte nominiert.

Ziel ist es, die Aids-Epidemien in Städten bis 2030 zu beenden:

Two red posters with white and black text. The left poster asks 'Was sind die 0-95-95-95 Ziele?' and features the Aids Hilfe Wien logo. The right poster lists the goals: 95% of people with HIV should know their status, 95% of diagnosed people should have access to therapy, 95% of people with access to therapy should be below the detection limit, and 0% discrimination. It also notes that the original 90-90-90-0 goals were not reached by 2020, so the 0-95-95-95 goals are now targeted for 2030. Both posters include the date 'Weltaidstag 2024 - 1. Dezember' and the website 'www.aids.at'.

Quelle:
Aids Hilfe Wien

Gesundheitsziele betreffende Aspekte der Initiative sind:

- Förderung der sexuellen Gesundheitskompetenz
- Emanzipatorische Sexualpädagogik
- Antidiskriminierung im Gesundheitsbereich
- Bedarfsorientierte Versorgung

Für die Umsetzung der Initiative wurde ein Koordinationsteam etabliert, das sich aus Vertreterinnen der Abteilung Strategische Versorgung (Kristina Hametner – Frauengesundheit und Gesundheitsziele, Tobias Schwenner – Gesundheitsplanung) und der Aids Hilfe Wien (Andrea Brunner – Geschäftsführung, Sabine Lex – Mitarbeiterin) zusammensetzt. Weiters wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, in der die Mitglieder des Koordinationsteams sowie Ärztinnen und Ärzte der HIV-Versorgungszentren des Wiener Gesundheitsverbands, BM Gesundheit, ÄK Wien, AGES, ÖGK, WiG und IAPAC vertreten sind. Für die Umsetzung der Fast Track Cities Aktivitäten in Wien konnte die Aids Hilfe Wien als Partnerin gewonnen werden.

Es wurde eine Arbeitsgruppe zum Thema „HIV-Präexpositionsprophylaxe (PrEP)“ etabliert. Medikamentöse PrEP stellt eine wirksame und kosteneffiziente Maßnahme dar, um die HIV-Epidemie zu beenden. In zahlreichen westeuropäischen und skandinavischen Ländern wird PrEP kostenlos zur Verfügung gestellt, nicht jedoch in Österreich. In Österreich muss PrEP privat finanziert werden. Die AG hatte zum Ziel, gemeinsam mit der ÖGK einen Pilotversuch „Kostenlose PrEP“ zu starten. Das Thema wurde auf Bundesebene aufgegriffen und 2024 seitens des Gesundheitsministeriums umgesetzt.

Im Rahmen einer Sitzung der Steuerungsgruppe wurde das geplante [Zentrum für sexuelle Gesundheit](#) der Aids Hilfe Wien vorgestellt, finanziert aus Mitteln der Landeszielsteuerung Wien.

Weitere Aktivitäten der Stadt Wien (Auszug)

[Wiener Gesundheitsförderung](#)

[Frauengesundheitszentren FEM und FEM Süd](#)

[Frauengesundheitszentrum FEM Med](#)

[Männergesundheitszentrum MEN](#)



Ziel 6: Prävention, Früherkennung und Behandlungsabläufe bei epidemiologisch relevanten Krankheiten gezielt optimieren

Maßnahmen zum Ziel „Prävention, Früherkennung und Behandlungsabläufe bei epidemiologisch relevanten Krankheiten gezielt optimieren“ werden im Rahmen der „Zielsteuerung Gesundheit“ umgesetzt, monitiert und evaluiert.

(Umsetzung: Gruppe Gesundheitsplanung und Gesundheitsberichterstattung in der Abteilung Strategische Gesundheitsversorgung)

[Link zur Zielsteuerung Gesundheit Wien](#)



Ziel 7: Psychosoziale Gesundheit der Wiener Bevölkerung fördern

Chronische Einsamkeit

Das Erleben oder der Mangel von guten sozialen Kontakten ist eine zentrale Determinante von Gesundheit, die in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit erfährt. Chronische unfreiwillige Einsamkeit ist ein starker Stressor mit Auswirkungen sowohl auf die psychische als auch auf die physische Gesundheit (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Kompetenznetz Einsamkeit, 2022, https://kompetenznetz-einsamkeit.de/wp-content/uploads/2022/07/KNE_Expertise10_220629.pdf):

- Erhöhtes Risiko für Depressionen und Angsterkrankungen.
- Zusammenhänge mit Suizidgedanken und suizidalem Verhalten im höheren Alter.
- Negative Auswirkung auf die kognitive Leistungsfähigkeit aus. Gute Soziale Kontakte sind ein belegter Schutzfaktor vor einer Demenz.
- Erhöhtes Risiko für Schlaganfälle, koronare Herzerkrankungen, aber auch Schmerzempfinden sowie einer Dysregulation des Immunsystems.

Andererseits verstärken sozioökonomische Benachteiligung und psychische und physische Erkrankungen das Risiko unfreiwilliger Einsamkeit, was zu komplexen Wechselwirkungen führt. Die Ursachen von sozialer Isolation sind vielfältig: Körperliche Gesundheit, Mobilität, mangelnde soziale Kompetenz, Angst vor Zurückweisung, finanzielle Eingeschränktheit, das Gefühl mangelnder Sicherheit im öffentlichen Raum erschweren die soziale Teilhabe. Soziale Eingebundenheit ist ein wichtiger Schutzfaktor, der die Resilienz erhöht.

Die gesellschaftlichen Kosten von chronischer Einsamkeit sind schwer zu beziffern, aber jedenfalls hoch. Auch in Anbetracht dessen, dass Menschen, die sich gut in die Gesellschaft eingebunden fühlen, eher bereit ist sich für das Gemeinwohl zu engagieren und politisch mitzuwirken.

Besonders von Einsamkeit betroffenen Gruppen in Wien sind (Psychosoziale Gesundheit in Wien 2023, <https://www.fsw.at/downloads/kundinnenbefragung/sora-psycho-soziale-gesundheit-2023.pdf>):

- Alleinerziehende
- Menschen mit chronischen Erkrankungen
- Menschen aus dem unteren Einkommensdrittel
- Menschen mit Behinderungen
- Junge und alte Menschen

2024 fungierte das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele im Namen der MA 24-Strategische Gesundheitsversorgung als Policypartner der Plattform gegen Einsamkeit im Rahmen des Interreg Europe KORALE Community Trails. Durch die Teilnahme am Interreg Europe Projekt KORALE wollen Social City Wien und die MA 24 Strategische Gesundheitsversorgung bewährte Verfahren und innovative Strategien in der Bekämpfung von Einsamkeit in die regionale Politik integrieren. Es ist die erste Initiative in Europa, die sich darauf konzentriert, die öffentliche Politik zur Bekämpfung von Einsamkeit zu verbessern.



Am 3. Dezember 2024 fand im Wiener Rathaus das Internationale Einsamkeitsforum statt, organisiert von Social City Wien und dem Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele. Insgesamt nahmen 120 Personen aus dem In- und Ausland teil. NGOs, Verwaltung und soziale Einrichtungen setzen sich mit der Prävention von Einsamkeit auseinander.

Auch der Gemeinschafts-Preis der Plattform gegen Einsamkeit 2024 wurde im Rahmen der Konferenz verliehen. Es fand ein Networking Market statt, im Rahmen dessen verschiedene Projekte und Initiativen ihre Arbeit, die gegen Einsamkeit wirkt, vorstellten.

Gewalt gegen Frauen

Die Sensibilisierung der Gesundheitsberufe über die pathogenen Faktoren häuslicher und sexualisierter Gewalt sowie über die Rolle des Personals bei der Früherkennung von gewaltbetroffenen Patientinnen ist ein inhaltlicher Schwerpunkt des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele.

Auch 2024 organisierte das Wiener Programm für Frauengesundheit in Kooperation mit der Generaldirektion des Wiener Gesundheitsverbands die interdisziplinäre Fortbildungsreihe „Gewalt macht krank! Die Schlüsselrolle des Gesundheitspersonals bei der Früherkennung häuslicher und sexualisierter Gewalt“.

Die Rolle des Gesundheitspersonals bei der Früherkennung häuslicher und sexualisierter Gewalt steht im Mittelpunkt der 3-teiligen interdisziplinären Fortbildungsreihe.

Vermittelt werden:

- Wissen über häusliche und sexualisierte Gewalt
- Sensibilität im Umgang mit Gewaltopfern, vor allem bei der Gesprächsführung
- Rechtliche Rahmenbedingungen für Krankenhausangehörige
- Know-how zur gerichtlich verwertbaren Dokumentation und Spurensicherung
- Ein Überblick über das Angebot extramuraler Opferschutzeinrichtungen

Weitere Aktivitäten der Stadt Wien (Auszug)

[Psychische Hilfe Wien](#)

[#darüberredenwir](#) (PSD Wien)

[Frauengesundheitszentren FEM und FEM Süd](#)

[Frauengesundheitszentrum FEM Med](#)

[Männergesundheitszentrum MEN](#)



Ziel 8: Lebensraum Stadt weiter attraktivieren, Umweltbelastungen gering halten und Bewegung fördern

Maßnahmen zu Ziel 8 „Lebensraum Stadt weiter attraktivieren, Umweltbelastungen gering halten und Bewegung fördern“ werden über verschiedene Strategien und (Fach)-Konzepte (Smart City Rahmenstrategie, Stadtentwicklungsplan STEP 2025, Fachkonzept Mobilität, Fachkonzept Grün- und Freiraum, Klimaschutzprogramm etc.) durch die zuständigen Abteilungen und Einrichtungen der Stadt Wien umgesetzt.

Weiterführende Links (Auszug):

[Wiener Klimafahrplan](#)

[Wiener Hitzeaktionsplan](#)

[Smart City Wien](#)

[Mobilitätsagentur Wien](#)



Ziel 9: Gesundheitsmonitoring aufbauen

Gesundheitsberichterstattung wird in der Abteilung Strategische Gesundheitsversorgung durch die Gruppe Zielsteuerung und Gesundheitsplanung wahrgenommen.

[Link zur Gesundheitsberichterstattung](#)



Öffentlichkeitsarbeit, Sichtbarkeit, übergreifende Aktivitäten

Health in All Policies

Die Steuerungsgruppe der Wiener Gesundheitsziele ist eine Health in All Policies-Plattform, die sich aus 33 Führungskräften des Magistrats und Stadt Wien-nahen Einrichtungen zusammensetzt. Die Steuerungsgruppe garantiert auf Führungsebene in den teilnehmenden Organisationen ein hohes Maß an Commitment mit den Gesundheitszielen und sie trägt dazu bei, für den Ansatz des „Health in All Policies“ zu sensibilisieren.

Am 17. Juni 2024 fand die 24. Steuerungsgruppensitzung statt, in dem neben einem Update zum Umsetzungsstand der Wiener Gesundheitsziele folgende Themen vorgestellt und diskutiert wurden:

- „Stadt Wien im WHO Netzwerk Age-Friendly Cities and Communities (GNAFCC)
Margit Stockinger MA, Leiterin Abteilung Wien für Senior:innen
- Genderspezifische Perspektiven im Arbeitnehmer*innenschutz – ein wichtiger Ansatz für gesündere und sichere Arbeitsbedingungen für Alle
Dr.in Irene Kloimüller MBA, wert:arbeit
Expertin für Gesundheit in der Arbeit & Arbeitsfähigkeit erhalten, fördern, wiederherstellen
- Ausbau der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Versorgung im Rahmen des PPV
Mag.^a Susanne Schmiedhuber, PSD, Projektleitung PPV

Wien im WHO – Gesunde Städte Netzwerk

Da 70 % der Menschen in der europäischen Region in einem städtischen Umfeld leben, wurde 1986 von der WHO das Netzwerk Gesunde Städte errichtet. Wien ist seit 1988 per GR Beschluss Mitglied, seit 2010 vertritt die Wiener Gesundheitsförderung die Stadt Wien im WHO – Gesunde Städte Netzwerk. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist auch eine städtische Health in all Policies Plattform, die dafür Sorge trägt, dass Gesundheit in der Stadt in alle Politikfelder getragen und gelebt wird. Die Steuerungsgruppe der Wiener Gesundheitsziele nimmt diese Aufgabe wahr.

Wiener Gesundheitsziele in der Smart City Wien-Rahmenstrategie

Die Smart City Wien-Rahmenstrategie wurde vom Wiener Gemeinderat beschlossen. Lebensqualität, Ressourcenschonung und Innovation bilden die Grundpfeiler der Strategie. Ziel ist es, Wiens Lebensqualität mithilfe von Innovationen zu sichern, ohne die natürlichen Ressourcen

über zu beanspruchen. Gesundheit ist einer der Zielbereiche der Strategie und neben eigenen für die Rahmenstrategie definierten Indikatoren referenziert die Strategie auf die Wiener Gesundheitsziele.

[Smart City Wien](#)

Newsletter

2024 wurde der Newsletter der Wiener Gesundheitsziele monatlich an rund 800 Personen versendet. Im Newsletter werden jeweils Aktivitäten der Wiener Gesundheitsziele Community vorgestellt, Projekte präsentiert, Expert*innen interviewt und auf Veranstaltungen aufmerksam gemacht.

Blog

Im Blog, der in die Webplattform integriert ist und regelmäßig aktualisiert wird, werden Aktivitäten vorgestellt und Veranstaltungen angekündigt.

[Link zum Blog](#)

Vernetzung

Neben den eigenen Vernetzungsforen zu den Wiener Gesundheitszielen und den Vernetzungen des Wiener Programms für Frauengesundheit ist das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele in verschiedenen Vernetzungsplattformen vertreten, um dort die Wiener Gesundheitsziele einzubringen, u.a. Frühe Hilfen, Wiener Plattform Gesundheit und Wohnungslosigkeit, Wiener Forum Übergewicht und Adipositas, Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung, Bundesländer-Vernetzung Gesundheitsziele, Plenum der Gesundheitsziele Österreich, Strategieprozess Zukunft Gesundheitsförderung, etc.



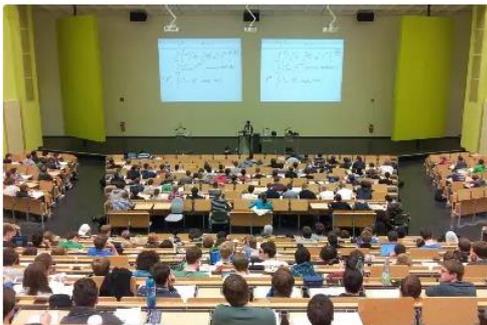
Anbindung an Wissenschaft und Forschung

Hochschulen-Kooperationsverbund der Wiener Gesundheitsziele

Auf Anregung des internationalen wissenschaftlichen Beirats kooperieren wir vermehrt mit Wiener (Fach)Hochschulen mit Vertreter*innen von Medizin (inkl. Public Health), Gesundheitsberufen, Technik, Wirtschaft, Geisteswissenschaft (Politologie, Psychologie, Soziologie, Pädagogik) auf.

Ziele des Hochschulen-Kooperationsverbunds sind:

- Andocken und Inhalte der WGZ in die interdisziplinäre Wiener Wissenschaftslandschaft kommunizieren und somit die Basis der Stakeholder um diese ergänzen
- Austausch zwischen WGZ und Hochschulen für ein qualitätsgesichertes Vorgehen und zur Erzielung eines gewünschten Outcomes
- Intersektoraler Wissensaustausch von Praxisfeldern mit Forschung und Lehre
- Einbringung von themenspezifischer Fachexpertise (Sportwissenschaften, Ernährungswissenschaften, Public Health Wissenschaften, Pädagogik, Epidemiologie, Technik, Umwelt, etc.) in Foren, Arbeitsgruppen, etc.
- Aufgreifen von Themenfeldern der Wiener Gesundheitsziele für die Lehre und Forschung



Hochschulkooperation

Um die Kooperation zwischen der Gesundheitsziele Community und den Hochschulen zu erleichtern, wurde auf der Gesundheitsziele-Plattform ein eigener Bereich eingerichtet.

[Link zur Hochschulkooperation](#)

Die Kooperation umfasst 3 Bereiche:

- Forschungsfragen: Organisationen der WGZ-Community veröffentlichen Forschungsfragen und Themenbereiche, die sich aus der Arbeit in der Praxis ergeben.
- Hochschulen und Universitäten – Kontakte: Die kooperierenden Universitäten und Fachhochschulen sind bereit, Forschungsvorhaben zu unterschiedlichen Themenbereichen zu erarbeiten oder zu konkretisieren. Studierende und Lehrende können sich an die jeweiligen Ansprechpersonen wenden, um Bachelor- oder Masterarbeiten zu Themen zu erstellen, die für die Gesundheitsziele relevant sind.
- Praktikumsplätze: Studierende verschiedener Fachrichtungen können bei zahlreichen Organisationen der WGZ-Community ein Praktikum absolvieren.

2024 wurde den Community-Mitgliedern die „[Plattform für Abschlussarbeiten](#)“ der Stadt Wien vorgestellt. Auch diese Plattform unterstützt die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Studierenden und Einrichtungen der Stadt Wien.

